

Neue Fluchtafeln.

I.

Erich Ziebarth hat in dem Aufsätze 'Neue attische Fluchtafeln' (Nachrichten der K. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, Phil. hist. Kl. 1899 S. 105—135) mir freundlichst seinen Dank für meine Hülfe bei der Durchsicht des Manuskripts und der Druckbogen ausgesprochen. Dieser Dank ist unverdient, denn leider ging mir sein Entwurf zu einer Zeit zu, in der ich verhindert war, die Revision mit der erforderlichen Gründlichkeit und dem notwendigen Hilfsmaterial vorzunehmen, und diese Versäumniss liess sich auch bei der Lesung der Korrektur nicht gut machen. So kam ich denn erst nach Drucklegung des Ganzen dazu, diesen interessanten Stücken mehr Musse entgegenzubringen, und eine genauere Durchsicht der einzelnen Tafeln vorzunehmen, für die Ziebarth selbst mir seine Abschriften mit freundlicher Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt hatte. Was mir von den Ergebnissen dieser Revision der Mittheilung werth schien, lege ich im Folgenden vor, indem ich der von Ziebarth gewählten Anordnung der einzelnen Tafeln folge.

- 3 b Der seltene Name Κίτρος kommt noch einmal vor als der eines freigelassenen Sklaven in Delphi, Wescher-Foucart no. 66.
- 4, 3. Vor ΕΙΑΣ sind auf Ziebarths Abschrift noch deutlich die Reste eines Μ sichtbar, so dass nur die beiden ersten Buchstaben zu ergänzen sind und der Name 'Ερ]μείας gesichert ist. Z. 5 ist nicht τῆ[ν] Πασιφάνου, sondern τῆ(μ) Π. zu schreiben, da das ν nicht geschrieben, sondern assimiliert und infolge dessen ausgelassen war (cf. Meisterhans § 31, 2).
- 5 a 3. Die Reste des corrigirten Namenanfanges sind in der Abschrift ΛΓ ΙΣ, was weit eher auf Ἀγηκάνδρου, als auf Λυκάνδρου führt. Die dorische Namensform ist für Attika bezeugt z. B. durch CIA. III 1202 III 98. — In der An-

merkung zu 5b hat sich ein Druckfehler eingeschlichen; statt 'Z. 1 ist von geübterer Hand' muss es heissen: 'von ungeübter Hand'. Wir sehen hier die Entstehung der Tafel noch deutlich vor Augen: ein des Schreibens ungewohnter Mann aus dem Volke ritzt den Namen seines Gegners mühsam auf die Bleiplatte, wendet sich dann aber, um ganz sicher zu gehen, an einen zauberkundigen Schriftgelehrten, der nun den Namen des Betreffenden deutlich wiederholt und sich darauf noch einige weitere Feindesnamen in den Griffel dictiren lässt.

6. Der Buchstabenform nach scheint diese Tafel noch aus dem IV. Jahrhundert zu stammen: dann ist es aber äusserst wahrscheinlich, dass Demosthenes und Lykurgos, die Z. 2. 4 verflucht werden, die bekannten Redner sind. Dazu passt gut, dass wir es hier mit einem Prozessfluch zu thun haben. Wir hätten eigentlich schon längst erwartet, auf einer dieser Tafeln das gesammte Personal eines uns auch sonst bekannten Prozesses auftauchen zu sehen, aber uns sind litterarisch wohl mehr die bedeutenderen Prozessreden überliefert, deren Händel in der höheren Gesellschaft spielen: hier machte man von dem Mittel des Bleitafelfluches weniger Gebrauch; derartige Dokumente verdanken wohl mehr den Bagatellprozessen des gemeinen Mannes ihre Entstehung. Ein Epikles (Z. 6) ist uns als Zeitgenosse des Demosthenes bezeugt Vit. X or. p. 848 C, ein Charisios (Z. 7) wird angeführt Dem. or. LVII 20: Χαρίσιος ἀδελφὸς ἦν τοῦ πάππου τοῦ ἐμοῦ Θουκριτίδου — vielleicht haben wir hier seinen Enkel vor uns. Z. 9 wird ΣΟΚΟΥΛΟΠ nicht mit dem seltenen Πολύοκτος zu identifiziren sein, sondern eher mit Πολυ(ὀ)χος, cf. CIA. III 491. — Taf. 7 ist wohl von demselben Manne geschrieben wie no. 6, wenigstens ist die übereinstimmende Anordnung der letzten drei Zeilen sehr auffällig.
8. Ein Ἰππίας Τιμοξένου Θυμαϊτάδης wird erwähnt in der eingelegten Zeugenliste Dem. XXXV, 34: das könnte derselbe sein, der hier verflucht wird, zumal auch hier der Name Timoxenos daneben steht. — Z. 3 ausser an Ἀμ[ήνι]ον könnte man an Ἀμ[ίμη]ον denken, cf. CIG. 1256. Die oft vorkommende Nebeneinanderstellung von Nom. und Acc. macht sich hier besonders hart.
10. Leider lässt die Erkenntniss, dass auf dieser Tafel zwei

Köche verflucht werden, von denen auch die Komödien des Poseidippos und des Euphron zu erzählen wussten, keinen weiteren Schluss auf die Zeit der Tafel, der Köche und der Dichter zu, als dass wir alles dreies in den Ausgang des IV. Jahrhunderts zu setzen haben. Wichtig jedoch ist unsere Tafel für eine Stelle des Lukian, Nekyom. c. XV, wo dieser von den einander gleichenden Skeletten in der Unterwelt sagt: $\psi\tau\iota\upsilon\ \delta\iota\alpha\kappa\rho\acute{\iota}\nu\alpha\iota\mu\iota\ .\ .\ .\ \Pi\upsilon\rho\rho\acute{\iota}\alpha\upsilon\ \tau\acute{\omicron}\nu\ \mu\acute{\alpha}\gamma\epsilon\iota\rho\omicron\nu\ \acute{\alpha}\pi\omicron\ \tau\omicron\upsilon\ \text{'}\text{Αγαμέμνωνος}$; Nach dem, was wir für Seuthes und Lamprias aus dieser Tafel gelernt haben, und was wir sonst von Lukians Art der Anspielungen wissen, werden wir sagen, dass jener Pyrrhias identisch ist mit dem hier Z. 3 erwähnten, und dass Lukian bei seiner Nennung eine Figur der neueren Komödie im Auge hatte. — Z. 19 ist nach dem Apogr. vielmehr zu lesen $\delta\iota\alpha\iota\tau\eta\tau\acute{\epsilon}\iota\ [\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu]\ \acute{\alpha}\nu\tau\iota\pi\omicron\iota\omega\varsigma[\iota]$.

12. Dass diese Tafel durch absichtliche Buchstabenversetzung entstellt ist, steht fest, doch fehlt zu viel, als dass man eine durchgängige Wiederherstellung wagen könnte. Die Vermuthung mit $\kappa\acute{\iota}\nu\alpha\iota\delta\omicron\varsigma$ Z. 1, 3 ist unrichtig; Z. 1 ist wohl Νίκη δούλη oder Νικοβούλη , in Z. 3 steckt derselbe Eigenname wie im Anfange von Z. 4.
- 14, 3. Die von mir vorgeschlagene Ergänzung ist unhaltbar, da sie mit der Ueberlieferung zu wenig rechnet. Giebt man den Buchstaben die gewöhnliche Richtung von links nach rechts, so lauten nach $\mu\epsilon\tau\text{'}\ \acute{\epsilon}\kappa\acute{\epsilon}\iota\nu\omicron[\upsilon]$ (oder $\mu\epsilon\tau\text{'}\ \acute{\epsilon}\kappa\acute{\epsilon}\iota\nu\omega[\upsilon]$, der letzte erhaltene Buchstabe ist unsicher) die Reste: . . $\Upsilon\text{ΝΕΣΤΑ-ΚΕΙΝΜΟ}$. . PON . $\Sigma\Lambda\text{Ν}$. . MT . . Σ . Für diese Folge weiss ich eine befriedigende Ergänzung nicht zu geben; will man annehmen, dass hier eine absichtliche Verstellung stattgefunden hat, so sind der Möglichkeiten unendlich viele. — Z. 6. Für die Ergänzung $\tau\acute{\alpha}[c]\ \mu\epsilon\rho\ \mu[\epsilon\lambda\epsilon\tau\acute{\alpha}\iota\ \acute{\epsilon}\kappa\acute{\epsilon}\iota\nu\omicron]$ ist kein Platz, nach Ziebarths Abschrift scheinen am Schluss von Z. 6 etwa 3 Buchstaben, am Anfang von Z. 7 keine mehr zu fehlen; das in der gedruckten Wiedergabe am Beginn von Z. 7 stehende AK verdankt einem Versehen seine Entstehung. So sieht man sich auf die einzig mögliche Ergänzung geführt, $\tau\acute{\alpha}[c]\ \acute{\omicron}\ \mu\epsilon\rho\ \text{M}[\acute{\epsilon}\nu\omega]$.
15. Die Zeilenlänge dieser Tafel war gegeben durch die vollständigen Zeilen 12—14, die 45, 42, 41 Buchstaben enthalten; die ergänzten Zeilen schwanken zwischen 38 und 49 Buchstaben, was für die Richtigkeit der Ergänzungen spricht; eine

Ausnahme macht Z. 5 mit 56 Buchstaben, aber hier waren die Worte καὶ Ἀπολλωνίου offenbar ebenso übergeschrieben gewesen, wie Z. 8 καὶ Φερρεφώνη über der Zeile steht. Aus Z. 4 geht hervor, dass man sich die Schwindsucht als Wirkung böser Dämonen dachte: sie ist das innere Feuer, das die Verfluchten verzehrt, wie sonst das Fieber, cf. DTA. praef. p. XII, 2. Spalte. — Z. 8. Der Gedanke G. Kaibels, dass Μυρρινο nicht zu Μυρρινούσιος zu ergänzen sei, sondern mit Μυρρίνη Z. 11 zusammenhänge, ist offenbar richtig, nur möchte man nicht an Bruder oder Vater denken, denn sonst wäre dessen Fehlen in der Zusammenfassung Z. 11 ff. auffällig, sondern an einen Sklaven, der dann nachher unter den οἰκέται des Hagnotheos wiederkehrt. Auch möchte ich das ο in Μυρρινο, das ganz sicher ist, nicht ändern, sondern eher eine Auslassung annehmen, wie sie auf dieser Tafel besonders häufig sind, und schreiben Εὐζένο(υ) <τοῦ> Μυρρίν(η)σ οἰκέτου ψυχῆν.

16^a 2. Da im Anfange von Z. 1 nur ein Buchstabe fehlt, und der Bruch senkrecht nach unten verläuft, so wird auch hier nur ein Buchstabe zu ergänzen sein. Es ist also nicht zu schreiben τῆ[ν θεὸν τὴν] παρὰ Φερρεφάττη, sondern nur τῆ[ν] παρὰ Φ. — b 6 bietet das Apographon THN . ΗΘΥΝ . ANTA . Ist die Abschrift nur einigermaßen zuverlässig, so sind wir gezwungen zu ergänzen καταδῶ Θεοδώραν πρὸς τὸν Ἑρμῆν τὸν χθόνιον καὶ πρὸς τοὺς ἀτελέτους καὶ πρὸς τὴν [Τ]ηθύνην· [π]άντα κτλ. Dass diese Göttin hier angerufen wird, ist nicht so seltsam, als es auf den ersten Blick scheinen möchte: denn sie wird nicht nur als Gattin des Okeanos, sondern auch als Mutter Erde — also chthonisch — gefasst, (Τηθύς ἢ γῆ Hes.). Bei den Orphikern genoss sie grosse Verehrung (s. Abel Orphica ind. s. v.), und zu deren Religion passt ja auch die Anrufung der Ἀτέλεκτοι, wie sie gerade unsere Tafel kennt, sehr gut.

17. Zu dieser Tafel, die leider so zerstört ist, dass man an der Herstellung verzweifeln muss, giebt es noch ein kleines Bruchstück, das auf beiden Seiten beschrieben ist, und auf dem Ziebarth gelesen hat:

a)	b) P
. . ΤΑΔΙΔΗΜ Η
. ΗΜΠΑΡΑ
. ΤΟΣΑΤΕΛ
. . . ΚΑΙ ΝΑΣ ΚΑΤΑΔΙΔ .
	. . . Α . ΑΔ

wir erkennen noch denselben Formelapparat: καταδίδημι, τῆμ παρὰ (Φερρεφάττη), τοὺς ἀτελέτους.

18. 19. Die beiden Tafeln sind, wie ihr ganzes Aeussere und der auf beiden wiederkehrende Name Θουκλείδης beweist, von ein und demselben Manne geschrieben, und daher gemeinsam zu betrachten; auch ist von Ziebarth richtig ihre Zusammengehörigkeit mit DTA. 70. 71 betont worden. 18, 2 corrigirt sogar eine von mir dort aufgestellte Vermuthung, nämlich dass 70, 2 Ὀλυμπος sich auf das unmittelbar voraufgehende Wort καπηλείον beziehe und die Bedeutung eines Wirthshauschildes habe; wir sehen hier, dass es vielmehr Personennamen ist; jedenfalls der Name eines Sklaven, und, wie die Laune des Herren für fast alle Diener Beziehungen zum bakchischen Kultkreis zu finden gewusst hat, so ist mit diesem Olympos sicher der Liebling des Marsyas gemeint, der Vervollkommer des Flötenspiels (Plut. de mus. c. 5). Ein Seitenstück zu ihm ist die Μάραδις, 18, 3, das lydische Saiteninstrument; die auch sonst vorkommenden Namen Βακχίς und Κίττος gehören eben dahin, Κάδος (CIG. III 3956 d 7) und Κῶμος (CIA. II 835, 59. 836, 73) gleichfalls. Gerade diese Namen machen die Vermuthung, dass wir es hier mit den Sklaven eines Iobakchen zu thun haben, durchaus wahrscheinlich. Einem ähnlichen Kultkreise muss auch der Verfluchende selbst angehört haben, darauf deutet die ganz singuläre Anrufung der Göttermutter als Fluchvollstreckerin. Und noch eins ist auf diesen beiden Tafeln sehr merkwürdig: die Verfluchung der ἐλπίδες. Welches sind diese Hoffnungen? 'Die des Erotikers oder die allgemeinere und tiefere des arbeitenden, kämpfenden, Erwerb, Nahrung, Rettung suchenden Menschen' (Birt, Elpides S. 3)? Auf keine von beiden Arten weisen unsere Tafeln direkt hin, auch wäre keine wohl eines besonderen Fluches werth gewesen — wenigstens haben wir sonst nirgends eine Parallele dafür, dass dem Gegner, den man erwünscht, nicht einmal die Hoffnung gegönnt wird. Doch giebt uns einen Fingerzeig, wie die ἐλπίδες hier aufzufassen sind, der Zusatz 18, 10 παρὰ θεῶν καὶ παρ' ἠρώων. Wenn auch der nach ἐλπίδας eigentlich nothwendige Artikel τὰς fehlt, so darf man doch dieses Satzglied seiner Stellung nach nicht gut auf etwas anderes als eben auf ἐλπίδας beziehen. Unter den Göttern aber, die mit den Heroen gepaart werden, können wir nur die Unterirdischen verstehen, und so erstrecken sich

jene Hoffnungen auf das Leben nach dem Tode; nicht nur das irdische Dasein des Gegners wird vom Fluche getroffen, sondern auch das Jenseits: der sanfte Spruch aus des Todtenrichters Munde wird ihm verwehrt, und er muss im Hades für das Unrecht büßen, das er dem Schreiber der Bleitafel im Leben zugefügt hat. Ein solches Zeugniß für die Anschauungen der Kultkreise des Dionysos und der grossen Mutter aus dem III. Jahrhundert ist von ziemlich grosser Bedeutung für die Religionsgeschichte, und verdient Beachtung. 19, 6. Nach 5 ist offenbar eine Zeile ausgefallen; dafür, dass hinter πρὸς noch etwas gestanden habe, spricht nichts. 6 ist dann unrichtig ergänzt, die Reste sind KA . ΠΑΡΑΤΗ . ΙΣΣΙΝΣ : das ist nicht παρὰ τῆι Περιφιόνηι, sondern höchstens παρὰ <τ> ἢ[ρῶ]εccc <ς>. Den Buchstaben am nächsten bliebe eine Ergänzung, die παρατήρησιν einsetzte, cf. τηρεῖν DTA. 100^a 11. Z. 7 ΔΗΕΡΜΗ ist nicht mit δ' Ἐρμῆ zu transskribiren, sondern mit δ(è) Ἐρμῆ.

20. Der Schluss ist offenbar so herzustellen: ταῦτα | οὐ[τῷ κ]άτε-
χ[ε] κατ[ᾶ] π[άν]τα) ἕως ἀνό(η)τοι<ς> ὤσιν. Zu fehlen scheint nichts.

21. 22. Die beiden Tafeln, die nach demselben Formelrezepte gearbeitet sind, ergänzen sich gegenseitig auf das Glücklichsste; zu beachten ist für die Zahl der einzusetzenden Buchstaben, dass ἀλλὰ durchgängig mit einem λ geschrieben wird — ein Aufgeben der Geminatio, das für die spätere Zeit nichts Auffälliges hat (Meisterhans § 34, 6). Wiederhergestellt lautet die gemeinschaftliche Formel: ὅταν σὺ ὦ Πασιάναξ τὰ γράμματα ταῦτα ἀναγνῶς· ἀλλὰ οὔτε ποτὲ σὺ ὦ Πασιάναξ τὰ γράμματα ταῦτα ἀναγνῶσει οὔτε ποτὲ ὁ δεῖνα τῷ δεῖνα δίκαν ἐποίσει, ἀλλ' ὥσπερ σὺ ὦ Πασιάναξ ἐνθαῦτα ἀλίθιος κείθι καὶ οὐθέν, οὔτως καὶ τὸν δεῖνα ἀλίθιον καὶ μηδὲν γενέσθαι (bezw. ὁ δεῖνα ἀλίθιος γένοιτο). — Den Anfang hat G. Kaibel richtig gedeutet: 'Wenn Du, Pasionax, dies einmal liesst — aber sowohl Du dies nicht lesen wirst, wird dieser jenem keinen Prozess aufhalsen'. Diese Anrufung ist das Produkt einer längeren Reihe von Vorstellungen. Pasionax zunächst war offenbar ein alter Beinamen des Königs der Unterwelt, 'Herrscher über Alle'; dieser Name ist dann, wie häufig eine Bezeichnung des Gottes dem Diener gegeben wird — ich erinnere nur an Βάκχος — vom Tode auf den Todten übertragen worden: der Verstorbene hat dieselbe Macht dem Feinde zu schaden wie

Pluto selbst; so erhält denn auch er die Anrede Pasionax Bekannt ist sodann die Vorstellung, dass der Zauber wirksam wird von dem Augenblicke an, da die Unterirdischen den Fluch gelesen haben (cf. Zieb. 20, 7: ὀπίταν οὔτοι ταῦτα ἀναγνῶσιν): aus dieser Vorstellung heraus beginnt nun jene Formel: 'Wenn Du, o Pasionax, diesen Brief (γράμματα = litterae) liest' . . — dann aber wird sie von einem anderen Gedanken durchkreuzt. Hatte der Schreiber bis dahin mehr die Seele des Verstorbenen im Auge gehabt, so fällt sein Blick nunmehr auf den Staub des Leichnams — der Todte kann ja gar nicht lesen, er ist ohnmächtig, ein Nichts: so corrigirt denn der Zauberer sich selbst, indem er fortfährt: 'aber Du wirst dies ja nie lesen, und ebenso wahr, wie Du dies nicht lesen wirst, soll mir jener nicht schaden können, sondern wie Du hier ohnmächtig liegst, so soll auch jener ohnmächtig werden.' Zu der Ohnmacht des Todten wird die Persönlichkeit des Gegners in Sympathie gesetzt, ein Zauberbrauch, zu dem die Parallelen auf anderen Tafeln nicht fehlen, s. Zieb. 16 b 1.

Beide Tafeln sind φυλακτήρια, von demselben Manne, einem kundigen Magus, für zwei verschiedene Leute in einer drohenden Prozessgefahr geschrieben. Ueberhaupt scheinen mir alle Tafeln, die sich auf Rechtsstreitigkeiten beziehen, stets nur auf die Zukunft berechnet zu sein, um dem Schreiber den Sieg zu sichern: das beweisen Stellen wie Cic. Brut. § 217, und die Formeln der Bleitafeln selbst, die stets nur verfluchen 'was sie thun' oder 'was sie thun werden', nie 'was sie gethan haben'. So bedarf denn Ziebarths Ansicht, es mache 'der im Prozess unterlegene Gegner seinem Aerger Luft in einer Art Appellation an die Götter' (S. 122), vorläufig noch des Beweises. Die nächste Analogie bieten uns ja die *Agitatorum dirae*, die auch stets vor dem Rennen abgefasst werden.

Im einzelnen ist zu bemerken: 21, 2 ΑΛΑ Ziebarths Apographon, also ἀλά, nicht ἀλλ'. — Z. 5 Νεοφάνης: dieser Name bestätigt die Ergänzung Mitth. d. Ath. Inst. IX 319. IV 46. — Z. 6 merkwürdig sind die Dorismen δίκων, ἀλίθιος Τιμανδρίδας: die Tafeln treten sprachlich zu DTA. 74. 107. — Das Ende dieser Zeile ist zu ergänzen nach 22, 6: hier bietet das Apogr. ΑΛΩΣΞΕΕΡΣ . EN oder ΑΛΩΣΠΕΡΣ . EN: es kann keinen Augenblick zweifelhaft sein, dass das letztere vorzuziehen ist: ἀλ' ὡςπερ cù. — Z. 7 ΚΕΙΟΙ an beiden

Stellen, zwischen I und O scheint nichts zu fehlen. Darin möchte man κείθι sehen, einen allerdings ungewöhnlich gebildeten und ebenso ungewöhnlich verwendeten Imperativ. — Z. 8 ΑΥΤΟ ist verlesen aus schlecht geschriebenem οὔτω, was 22, 8 sicher bezeugt ist. — Z. 9 Ende ΓΕΝ . . ΘΑΙ Apogr., was deutlich auf γεν[έ]σθαι hinweist, Z. 10 A gehört nicht zum eigentlichen Text. — 22, 4 Ἐρατοφανέα ist sicher zu lesen, der Name ist bezeugt durch Bull. corr. hell. XI p. 306, 5, er ist hier wohl absichtlich undeutlich gemacht, wie auch 21, 5 Ἀρίστανδρος absichtlich umgestellt ist. Die Namen der Fluchenden müssen eben anders geschrieben sein als die der Verfluchten, damit sie nicht auch dem gleichen Schicksal verfallen. Z. 8 Ende A . . Σ Apogr., dahinter vielleicht noch ein Τ, während das letzte Σ ganz unsicher ist. Hier ist gewiss der Name Ἀ[κέ]κτ[ωρ einzusetzen, dessen Wiederholung durch die ganze Anlage der Formel gefordert wird.

23. 24. Auch diese Tafeln sind nach einem und demselben Recept gearbeitet; ergänzen wir den verstümmelten Anfang von 23 nach dem besser erhaltenen von 24, so bekommen wir: Καταγράφω καὶ κατατ[ίθω] ἀν[γ]έλ[η]ς καταχθ[ο]νί[ο]ις Ἐρμῆ καταχθονίω καὶ Ἐ[κ]άτῃ καταχθονία, Πλούτωνι καὶ Κόρη κ[αὶ] Περιπέφονῃ | καὶ Μοίρες καταχθονίεσ καὶ πάντοισ τοῖς | θ[ε]ο[ῖ]σ(ι) καὶ Κερβέρω [. . . α] φύλακι [ΝΙΑΚΙΥ] | καὶ φρίκη καὶ καθ' ἡμέρα[ν καθημερι]νῶ [πυρετῶ . . . (τοῦ δεῖνα τὰ μέλη). Die anderen Ergänzungsversuche erledigen sich damit von selbst. Hinter Κερβέρω ist, wie 24 zeigt, ein Beinamen von 5 Buchstaben, deren letzter ein α, ausgefallen ich vermag ihn ebensowenig zu ergänzen, als das hinter φύλακι folgende ΝΙΑΚΙΥ zu deuten, vielleicht ist zu lesen Αἰάκος als Wächter der Unterwelt z. B. Pap. Par. 1464. 24, 10 ist der Anfang aus φύλακι verschrieben, das letzte Zeichen dieser Zeile scheint ein Compendium für καὶ zu sein. 24, 12 wollte G. Kaibel statt πυρετῶ ergänzen ῥιγοπυρετῶ, das ist möglich, aber nach den Zügen des Apogr. nicht nöthig. Das ganze ist eine Aufzählung unterirdischer Dämonen, wie sie etwa Pap. Par. 1443 ff. bietet, hier werden v. 1462 angerufen Ἐκάτῃ καὶ Πλουτεῦ καὶ Κούρα Ἐρμῆ χθόνιε Μοῖραι κτλ. Das Erscheinen der ἄγγελοι καταχθόνιοι an Stelle der älteren ἀμφίπολοι χθόνιοι (Pap. Par. 1447) in Attika hat für das zweite nachchristliche Jahrhundert nichts befremdliches mehr (A. Dieterich, Nekyia, S. 60). Zu καθημερινός ist zu ver-

gleichen Plut. Lyk. c. 10 νορήλεια καθημερινή. — Nach der Anrufung der Götter kam sodann eine Charakterisirung des Gegners, 24, 13 τοῦ κλέπτ[ου, 23, 7 τοῦ κα(τα)χόντος — so wohl eher als οὐκ ἀ(να)χόντος — [καὶ οὐκ] ἀποδ[όντος. Hinter χόντος fehlen nämlich im Apogr. vier Buchstaben, die man sehr wohl durch καὶ οὐκ ergänzen kann, da καὶ meist abgekürzt geschrieben wird. Der Nennung des Gegners folgte eine längere Gliedertabelle, nicht nur auf T. 23, sondern auch auf T. 24. Hier lesen wir noch Z. 14 στόμε]ιον κα[ι. Diese Liste setzte sich auf der Rückseite von 24 fort, hier hatte Ziebarth noch gelesen:

.. YX . . CMAI . . OY | . . ΘOC ΠPΩ . . AEN . . . |
XY . ANO . . . AΛONΥΠO |

Das ist, wenn man überhaupt ergänzen will: ὄν]υχ[α] μα[σθ]-
οῦ[σ . . . στῆ]θος πρω[κτ]ᾶ? ἐν[τερα εἰ]αλον ὑπο[γά]-
στριον. — Zu 23, 8 Ende wäre noch nachzutragen, dass das Apogr. AN . HTO bietet: demnach möchte man ἀν[ο]ήτο[υς
εἶναι ergänzen. — Z. 17 ΤΥΛ ist Ueberrest, wohl nicht des
seltneren κο]τυλ[ηδόνας, sondern des gewöhnlicheren τύλ[ον
(τὸ ἀδοῖον Hes.).

Zu diesen vollständig von Ziebarth herausgegebenen kommen drei weitere, auf die er S. 132 aufmerksam macht; sie boten der Lesung grosse Schwierigkeiten, und daher glückte ihre Entzifferung nur zum Theil. Bei diesen sind mir folgende Einzelheiten aufgefallen:

No. 1 zeigt auf der Vorderseite 12 concentrische Zeilen, die nach der Mitte zu immer kleiner werden. Das erinnert an die Art, wie die Circusdevotionen von Carthago geschrieben sind, CIL. VIII suppl. 12508 ff.: hier ist die Schrift in Rechtecken angeordnet, von den jedesmal das folgende innerhalb des vorhergehenden steht, und die auf diese Weise immer kleiner werden. Die Sprache zeigt Spuren böotischen Dialektes; der Eigennamen Φιλιμένη ist wohl gleich Φιλημένη, s. Philemenus Liv. 25, 8. Ausserdem enthielt diese Tafel noch Flüche gegen Zoilos (ζωμοc Z.), Antheira und Molottos (μονοττοc Z.); hinter cώματος liest man noch ἐπάξη, hinter αὐτὸν noch τρόπον.

No. 2 ist eine Tafel späterer Zeit, mit vielen Ephesia gram-mata; zu diesen gehört auch das . . ωθ, das ich zu Μακροβί]ωθ ergänzen wollte. Leider hat Ziebarth von dieser interessanten Tafel nur wenig entziffern können, das längste Stück Zauberformel, das sein Apographon aufgenommen hat, folgt auf die mit-

getheilten Zeilen, und lautet Ἀμαλμαλοθίων μαντιέλων. Z. 2 steht das Zauberwort ἄβραα[αξ, Z. 6 ist noch deutlich ΜΑΡΑΝΤΕ ΚΑΤΑΛΥΣΑ . . , μαράν(α)τε καταλύσα[τε.

No. 3 gebraucht als Verbum des Verfluchens παρατίθωμαι, d. h. als Depositum anvertrauen, nämlich den Göttern der Unterwelt; so wird gerade das Medium dieses Verbuns öfter gebraucht (Her. VI 86, 2 παραθεμένου τὰ χρήματα). Aehnlich kehrt auf den Bleitafeln wieder κατατίθω (Zieb. 23, 24 in.), παρακαταθήκη DTA. 100^a 7, παρατίθωμεν παραθήκην auf den kyprischen Tafeln I 39 (DTA. p. XVIII). Der Gedanke, seinen Gegner den Unterirdischen zum Pfande zu geben, scheint jedoch jünger zu sein, als der, ihn dem Hades zu opfern. Z. 3 Καβείρας seltener theophorer Name, die gewöhnlichen sind Καβίριος Καβίριχος Καβιρείνος, Fick-Bechtel S. 301. Z. 4 ist zu lesen: καὶ τῷ Ἐρμῇ τὰ βρόμ|[ατα α]ὔτης, τὰ ποτὰ, τ[ὸ] νυ| . . . φον. Z. 7 liest man noch πάροδοι.

Ferner spricht Ziebarth S. 132 von einer Fülle zusammenhangloser Bruchstücke und einer Anzahl vollständiger Tafeln, deren Lesung ihm nicht geglückt sei; wenn er aber auch auf ihre Herausgabe verzichtet hat, so hat er doch nicht versäumt, in seinen Scheden Abschrift davon zu nehmen, soweit ihm eine Entzifferung überhaupt gelang. Obwohl diese geringen Reste wenig genug ausgeben, so halte ich es doch der Vollständigkeit halber für angezeigt, seine Apographa hier mitzutheilen und zu erläutern.

1. Bleitafel, 6 cm hoch, 2 $\frac{1}{2}$ cm breit, rechts verletzt, enthält nur die Buchstaben ΗΡΜΩ.; das ist der Eigenname Ἐρμων, mit der öfter vorkommenden Verwechslung von η und ε (Meisterhans S. 54, DTA. 46. 70. 100).

2. Bruchstück einer Bleitafel, links gebrochen, 6 $\frac{1}{2}$ cm breit, 4 cm hoch.

ΛΥΜΠΙΧΟΣ ΤΕΝΓΟΘ	Ὀ]λύμπιχος (Φ)ενγθ[εμικ
ΧΑΡΙΑΣ ΠΙΘΗΚΟΔΗΜΙΟ	Χαρίας Πιθηκοδήμιος
ΛΗ ΑΝΘΕΜΗ ΔΙΚΑΙΟΣ	Ηδύλη Ἄνθέμη Δικαίος
ΣΣΑ	Κλειτάνα]cca.

Es sind Reste einer Namenliste. Z. 1 eine Ableitung von τέγγω kenne ich nicht, dagegen wäre eine Φεγγόθεμικ — wie Φανόθεμικ — immerhin denkbar. Z. 2 woher ist dieser Πιθηκοδήμιος, der 'Affenthaler'? Die Lesung ist sicher. Oder sollte es ein Spitzname, etwa 'Affenmörder' sein? Z. 3 Ἄνθέμη wie böot. Ἄνθέμα, Sammlung d. griech. Dial.-Inscr. I S. 223 No. 633. —

Δικαῖος als Personennamen bezeugt Her. VIII 65. Z. 3, 4 sind ergänzt nur um zu zeigen, welcher Art das Fehlende war.

3. Bruchstück einer Bleitafel. Es ist nur am linken Rande zu lesen:

ΟΑΔ	zu erkennen ist nur Z. 2 πόδας
ΛΗΜΧΟΕΑ ΠΟΔΑΣ Γ	und Z. 4 καὶ ἀντάδικα, s. das
ΡΤΑΙ ΚΑΙ ΑΝΤΑΔΙΚΑ	Verbum ἀνταδικέω Plat. Theaet.
ΔΟΤ ΠΡ . ΕΡ	p. 173a.

4. Ein auch auf der Rückseite beschriebenes Bruchstück, rechts gebrochen.

ΗΝΙΟΣ	Εὐ]ήνιος . . .
ΟΤΑΝ ΕΙ . Α	γλ]ῶταν ἔ[ργ]α . . .
ΚΑΙ ΑΦΩΝΟΙ ΟΥΤΩ	καὶ ἄφωνοι, οὕτω . . .
ΑΡΚΕΣΑΣ ΚΑΤΑΔΩ ΓΦΕ	Ἄρκεσας . καταδῶ Ἐφέ[στιον] . .
5 ΠΟΣΔΑΣ ΕΡΓΑ ΚΑΙ ΤΟ	πόσδας ἔργα καὶ τὸ . . .
ΝΟΙΤΟ ΚΑΤΑΔΩ Κ	γέ]νοιτο . καταδῶ κ . . .
ΛΤΑΝΕ	γλ]ῶταν ἔ[ργα . . .
ΝΑΤΑΙΟΧΤ ΑΔ	δύ]ναται?
ΑΙΤΑ ΕΧΣΕ

Z. 1 Εὐ]ήνιος CIA. II 868 I 8. Z. 2 γλῶτα unterlassene Gemination Meisterhans S. 73, 6; γλῶττα DTA. ind. Vc. — Z. 3 Dass diese Formel nicht vollständig ist, bedauert man lebhaft. Sie mag etwa gelautes haben: ὡςπερ οὗτοι οἱ νεκροὶ ἡλίθιοι καὶ ἄφωνοι, οὕτως ἡλίθιος καὶ ἄφωνος γένοιτο Ἄρκεσας. Z. 4 Ἄρκεσας wie Ἄρκεσας CIA II 445, 31; Dem. LIII 13. — Z. 5 πόσδας wie ἐπιτοκλήν DTA. 102a 1.

5. Bruchstück einer Bleitafel aus Tanagra, No. 10073, auch auf der Rückseite beschrieben. Lesbar nur:

a) . . ΝΕΠΙΚΑΤΕΡΓΑΧ b) . . ΟΝΟΝ ΕΠΙΚΤΕΡΓΑΧ
. ΟΝΙ . offenbar steckt hierin eine Form von ἐπικατεργάζεσθαι.

6. Bruchstück einer Bleitafel. Lesbar nur:

. . Τ . ΕΠΟΙΚΙ	Es scheint von einer Reise in
. . ΟΥΧΕΡΟΝΤΟΣ ΟΤΙΟΡΠΙΣ	die Unterwelt die ⁶⁴ Rede ge-
ΡΕΥΘΗΙ ΟΠΟΡΟΙΚΙ	wesen zu sein. Z. 2 stand
Π	wohl eine Erwähnung τοῦ
ΤΟΠΝΕΥΜ	Ἄχέροντος, vielleicht der

Ἄχέροντος (s. Hes.). Z. 3 ist πο]ρευθῆι wahrscheinlich, Z. 5 τὸ πνεῦμα sicher.

7. Bleitafel, von der Ziebarth gelesen hat:

. . . ΦΙΛΟΝ ΑΚΡΑΤΕΗ ΗΧΙΟΧΑΙ ΑΜΙΝΑ ΚΑΙ
 . . ΑΙ ΓΑΙΗ ΧΘΟΝΙΑ ΚΑΙ ΟΥΡΑΝΙΑ ΚΑΙ
 . . ΜΗΤΗΡ ΚΑΙ ΟΝΑΡΩΝ ΑΝΑΒΗΘΙ ΑΝΝΟΥΒΙ
 . . ΕΝΕ . ΟΥΣΑ . . .

Es ist sehr zu bedauern, dass wir von dieser Tafel nicht mehr wissen; wir erkennen noch eine synkretistische Götteranrufung, die wahrscheinlich sogar in Hexametern abgefasst war. Die Buchstaben sind die des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts; deutlich ist Z. 2 κ|αὶ Γαίη χθονία καὶ οὐρανία . . . , Z. 3 ἀνάβηθι Ἄννοῦβι. Das übrige wage ich bei dem lückenhaften Character der Ueberlieferung nicht zu deuten.

8. Bleiplatte, 15 cm breit, 7 cm hoch.

ΜΕΝΕΚΡΑΤΕΣ	Μενέκρατες
ΣΤΡΑΤΟΚΛΕΟΥΣ ΧΑΙΡΕ	Στρατοκλέους χαίρε.
Κ	

Den Buchstabenformen nach gehört diese Tafel noch in das fünfte vorchr. Jahrhundert, doch ist ihre Echtheit nicht ganz über allen Zweifel erhaben. Jedenfalls hat sie nichts mit einem Fluche zu thun, sondern ist höchstens ein dem Todten mit ins Grab gegebener Abschiedsgruss.

Nicht eigentlich zu diesen Fluchtäfelchen gehört die kretische Zaubertafel, die Ziebarth S. 129 ff. herausgegeben hat. Ihre Wiederherstellung war nicht leicht, musste aber doch über das von Ziebarth und mir Gegebene hinaus gefördert werden, sobald man erkannt hatte, dass der Text gar nicht so verdorben ist, als wir zuerst angenommen hatten. Eine Neubearbeitung dieser wichtigen Inschrift schien daher durchaus geboten, und ich habe dieselbe versucht in Gemeinschaft mit Herrn Prof. Otto Hoffmann, der die Güte hatte, sein Wissen und seine Zeit in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen. Wir haben in verschiedenen Zusammenkünften die räthselhaften Worte wiederholt durchgesprochen, und ich lege hier vor, was uns schliesslich als das Wahrscheinliche erschienen ist. Eine Sonderung des geistigen Eigentums ist bei einem derartigen Zusammenarbeiten immer schwierig; ich habe aber wenigstens die Vorschläge, die von Prof. Hoffmann allein ausgehen, durch ein zugefügtes H. kenntlich gemacht, doch gebührt ihm der Dank ausserdem auch noch für die Anregung zu manchem Gedanken, den wir dann gemeinschaftlich verfolgt haben.

Die Tafel stammt aus Kreta, wo man überhaupt vom Blei als Schreibmaterial einen umfangreicheren Gebrauch gemacht zu haben scheint; auch die ebendaherstammende Grabschutzschrift (DTA. p. IX, 1. Sp.) ist in Blei geritzt. Gefaltet war die Platte

so, dass die links befindlichen Theile nach innen, die rechts befindlichen nach aussen kamen; und wie das Aeussere immer am meisten verletzt wird, so ist denn auch rechts ein Stück verloren gegangen. Wie breit dies Stück war, lässt sich nicht mehr mit Bestimmtheit sagen, wohl aber mit einiger Wahrscheinlichkeit ungefähr berechnen. Die drei erhaltenen Stücke, die naturgemäss in einer Falte gebrochen sind, messen, von dem linken angefangen, $36 + 46 + 57$ mm, d. h. nach rechts zu werden, wie das durch die Faltung geschehen muss, die einzelnen Stücke länger, und zwar um ungefähr 10 mm. Da nun die meisten Zeilen rechts vollständig sind, und nur wenige etwas eingebüsst haben, so wird nicht mehr als ein Stück verloren gegangen sein, also der Verlust höchstens 70 mm betragen. Andererseits muss das Stück aber mindestens so gross gewesen sein, dass es noch etwas um die Biegung herumgriff und sich flach auf das darunter liegende Stück pressen liess: dazu waren aber mindestens noch 20 mm nothwendig. Bei den attischen Tafeln, die auf diese Weise zusammengefaltet waren, reichte das letzte Stück immer genau bis zur Mitte des darunterliegenden Gliedes: darf man das auch auf diese Tafel übertragen, so ist das fehlende Stück etwa 40 mm lang gewesen. Wir können also sagen, die fehlende rechte Ecke war zwischen 20 und 70 mm, wahrscheinlich aber 40 mm breit: das bedeutet für die Ergänzung, da auf 10 mm durchschnittlich 6 Buchstaben kommen, dass wir innerhalb der Grenzen der Wahrscheinlichkeit berechtigt sind, bis zu 24 Buchstaben zu ergänzen. Ganz gleichmässig sind übrigens die Buchstaben nicht über den Raum verteilt; bald stehen sie enger zusammen, bald weiter auseinander, doch hat der Schreiber gewissenhaft so abgesetzt, dass jede Zeile auch mit einem Wortende schliesst. Manchmal wäre sogar noch recht gut ein weiteres Wort in die Zeile hineingegangen; dass er dann aber eine neue Reihe anfängt, liegt entweder an der Abhängigkeit von der Eintheilung seiner Vorlage, oder an der Absicht, den Text verständlicher und dadurch magischer zu gestalten. Die Datirung der Inschrift auf das Ende des IV. Jahrhunderts aus Buchstabenform und Orthographie ist richtig, die Sprache macht den Eindruck, als ob die Κοινη in der Bildung begriffen sei und noch mit den einheimischen Dorismen zu kämpfen habe. Dem Inhalte nach giebt uns die Tafel einen Zaubersang, der böse Geister aller Art und schadenbringende Menschen unschädlich machen soll: wie aber ein Zauber nur dann wirkt, wenn er genau, Buchstaben für Buchstaben, nach

der Vorschrift angefertigt ist, so müssen wir annehmen, dass der Schreiber der Tafel bemüht gewesen ist, seine Vorlage so treu als möglich wiederzugeben; wenn daher der Text an einer offenbaren Verderbniss leidet, so dürfen wir nicht mit willkürlichen Besserungen des Copisten, sondern nur mit solchen Fehlern rechnen wie sie sich wohl bei mechanischem Abschreiben einstellen können: Auslassungen und Dittographien. Der Gesang ist in hexametrischer Form gehalten, doch ist die Metrik keine besonders treffliche. Aus dem Epos und der Hymnenpoesie waren dem Dichter eine Anzahl formelhafter dactylischer Vertheile im Gedächtniss, die er zu benutzen suchte, aber indem er fremde Eigennamen einsetzt, wird das Metrum manchmal empfindlich verletzt; dass er vollends die Zauberworte misst, wie ihm gerade gut scheint, ist nur natürlich.

Nach diesen allgemeinen Vorbemerkungen treten wir in die Interpretation der einzelnen Verse ein. Dabei wird meist nöthig sein, zuerst die Buchstaben der Tafel, in entsprechende Abschnitte zerlegt, dem Leser vor Augen zu führen, und an dieser Grundlage die Wiederherstellung vorzunehmen.

V. 1. 2. ΑΙΟ. ΛΙΑΝΑΝΑΓΑ ΝΔΕΚΕΛ-
ΕΥΩΦΕΥΓΕΜΕΤΕΡΩΝΟΙΚΩΙΑΡ Sicher steht zunächst κελεύω, der dazugehörige Inf. muss in φευγε stecken. Da hier nun auch im Metrum etwas fehlt, muss eine Auslassung vorliegen; diese einmal angenommen, ist das folgende deutlich: ἡ]μετέρων οἴκων. Dann aber ergänzt man leichter φευγόμεν als φεύγειν — das Auge des Schreibers ist von einem μ auf das andere abgeglitten und hat das dazwischenliegende übersprungen. Im Anfange stand nach den Buchstabenresten vor -λίαν wohl sicher Αἰθα-; etwas anderes lässt auch das Metrum nicht zu, das — fordert. Αἰθάλη oder Αἰθαλίη, Αἰθαλία ist ein häufig wiederkehrender Inselname, der für Lemnos Chios Elba u. a. bezeugt ist; leider können wir nicht sagen, ob er auch der Insel Kreta zukam, oder ob er mit dem Gedicht von auswärts dorthin importirt ist. — αναγά lässt nur die Wahl zwischen ἀνά γαῖαν und ἀνά γᾶν zu; wir haben uns für ἀνά γᾶν entschieden in der Erwägung, dass man von φευγόμεν nicht gut ἀνά γᾶν direkt abhängig machen könne, sondern dass man zu diesem Begriff vielmehr ein Participium erwarte, des Inhaltes 'die ihr hauset', etwa ναίοντα — setzt man aber dies Wort ein, so ist γαῖαν metrisch unmöglich. . . νδε hatte ich ursprünglich zu dem farblosen ἐνθένδε ergänzt, es ist aber wohl durch v. 8 klar,

dass δόμονδε zu schreiben ist. Nun fehlt noch der Schluss von v. 2, in dem das eigentliche Object gestanden haben muss, 'ihr Schadenbringer, ihr boshafte Wesen'. Ich hatte zuerst an ἀρ[ι]βά-σκαρα φύλα gedacht; da aber das P nicht ganz sicher zu sein scheint, so entspricht dem gewöhnlichen Sprachgebrauch wohl mehr ἄ[πο] βάσκαρα φύλα. So würden v. 1. 2 lauten:

Αἰθ[α]λίαν ἀνά γὰ[ν] ναίοντα δόμον]δε κελεύω
φ]ευγέμ(εν ἡμ)ετέρων οἴκων ἄ[πο] βάσκαρα φύλα.

V. 3. 4 Hier ist der Text der Tafel völlig in Ordnung, so dass die Verse gleich in Transskription gegeben werden können:

Ζῆνά τ' ἀλεξίκακον καὶ Ἑρακλέα πολίπορθο[ν]
Ἰατρὸν καλέω καὶ Νίκην καὶ Ἀπόλλω[να].

Es ist eine Anrufung der unheilabwehrenden Götter, die jene Schadenbringer vertreiben: einen Zeus ἀλεξίκακος kennt z. B. Plutarch de com. not. adv. Stoicos c. 33 p. 1076 B. Herakles, der Troja und Oichalia zerstörte, führt mit Recht den Namen des Städtezerstörers; wie er einst die Welt von Ungeheuern gereinigt hat, so ist sein Name stets das beste Amulet gegen die bösen Geister gewesen, z. B. in den bekannten Versen, die ihn καλλίνικος nennen (Kaibel epigr. 1138). Ἰατρὸς ist meist Beinamen des Apollo; als selbständiger Heros verehrt wurde er hauptsächlich in Athen, doch hat Usener (Götternamen S. 151) gezeigt, dass seine Verehrung auch in Boeotien, auf den Inseln, in Ionien und Karien verbreitet war, daher hat seine Nennung in einer kretischen Inschrift nichts verwunderliches. Wichtig ist, dass er auch hier als selbständiger Gott gedacht und nicht mit Apollo identifiziert wird, denn zwischen beiden steht noch die Nike. Dass der Gott der Heilkunst und die Göttin des Sieges berufen waren, schädliche Einflüsse abzuhalten, entspricht nur ihrem innersten Wesen. Apollo endlich ist hier ἀποτρόπαιος wie z. B. Arist. Plut. 854.

V. 5. ΑΙΑΙΕΓΩΔΕΛΚΕΙΤΕΤΡΑΓΟΣΠΥΞΥΤΥΑΙΓΑΓΑΙΣ.

Auszugehen ist in diesem Verse von ᾧδ' ἔλκει; in den vorangehenden Buchstaben hat H. den Imperativ ἄϊετ' erkannt, das eine AI ist als Dittographie zu tilgen. 'Höret mich, ihr Götter, hierher zieht Euch die Kraft der folgenden Zauberworte'. Die Götter folgen dem Beschwörer nicht freiwillig, sondern nur gezwungen durch die magische Gewalt des angewendeten Spruches ἔλκειν wie Pind. Nem. 4, 35. Theokr. 2, 22. — ᾧδε ist wohl lokal zu fassen, dem δεῦρο der späteren Zauberformeln entsprechend. — Die metrische Unordnung am Schluss des Verses

ist durch Streichung des einen $\gamma\alpha$ zu heben, so dass das Ganze so aussehen würde:

ἄι(αι)ετ' ὠδ' ἔλκει Τετραγος πυξυταιγα(γα)λις

V. 6 ist in Ordnung: Ἔπαφος Ἔπαφος Ἔπαφος φεῦγ', ἄμα φεῦγε λύκαινα. Den metrischen Fehler, durch den die letzte Silbe des dritten Ἔπαφος positionslang wird, möchte ich dem Dichter zur Last legen und aus den oben angedeuteten Gründen erklären; der Nom. statt des Voc. in der Anrede hat nichts Ungewöhnliches. An meiner Deutung des Ἔπαφος als Schaden-dämon, als einer Art Alp, möchte ich festhalten; ihn kennt Hygin, Fab. praef.: *ex Nocte et Erebo Epaphus* — diese Genealogie sagt für seinen Charakter genug. — Die Erwähnung der Wölfin zeigt deutlich, was von den Fabeleien der Alten zu denken ist, die Johannes Lydus de mens. II, 10 überliefert, dass es auf Kreta keine Wölfe gebe.

V. 7. 8 ΦΕΥΓΕΚΥΩΝΑΜΑΣΚΑΙΠΡΟΚΡΟΠΡΟΣΑΤΕΣΥΝΟΙΚΟΣΜΑΙΝΟΜΕΝΟΙΔΑΝΤΩΝ eqs. Schwierigkeiten macht hier der Πρόκροπος, der auch zu den schädlichen Geistern oder Thieren gehört haben muss. Einen Fingerzeig zum Verständniss giebt uns die Art, wie der Name verderbt ist, das dreifache ρ . Wurde die *littera canina* in einem Worte wiederholt, womöglich in der Nähe von λ , so entstand leicht eine Verwirrung der Sprache — man denke nur an *corcodrillus* u. ä. So ist auch hier sicher ein ρ zu viel, und zwar, wie metrische Erwägungen zeigen, das in der letzten Silbe. Aber auch mit Πρόκροπος weiss ich nichts zu beginnen, und ich glaube, wir müssen hier Wechsel von λ und ρ feststellen, der Dämon hiess Πρόκλοπος, von προκλέπτω (Schol. Soph. Ant. 493), wie κλοπός (Hymn. Hom. in Merc. 276) zu κλέπτω: er war ein böser Geist, der alles Mögliche heimlich wegnahm, namentlich wohl den Ziegen die Milch, bevor sie gemolken sind, wie Plinius N. h. X, 115 dies von dem Caprimulgus berichtet. Den Schluss des Verses hat H. hergestellt: ἄτε σύνοικος, 'unersättlicher Hausgenoss'; ebenso hat H. erkannt, dass im Anfange von V. 8 δάντων nicht in βάντων zu ändern, sondern zu δράντων zu ergänzen ist. Demnach ergibt sich für V. 7. 8 die Lesung:

φεῦγε, κύων, ἄμα $c(\acute{u})$, καὶ Πρόκ(λ)οπο(ς), ἄτε σύνοικος·
μαινόμενοι δ(ρ)άντων πρὸς δώματα αὐτο(ῦ) ἕκαστος.

Wolf und Hund, Alp und Dieb sollen aus dem Hause des Schreibers fliehen, und voller Angst vor der Macht des Zauberspruches ihr eigenes Heim aufsuchen.

V. 9 ΑΡΚΟΜΕΜΠΤΟΜΑ ΕΤΩΙΚΥΝΕΑΣΚΙΚΑΤΑ-
ΣΚΙ. Da die dritte Silbe lang ist, muss auch die zweite lang
gewesen sein, die ersten Worte sind also ἀρκοῦ μὲμ, dazu ist Object
κύνε, die beiden Hunde — darunter muss eine besondere Art
dämonischer Wesen verstanden sein, die man sich in der Zwei-
zahl und als Hunde dachte, und die es besonders auf den Trank
abgesehen hatten — darauf deutet πόμα am Beginn der Zeile;
gewöhnliche Hunde sind es nicht, denn die sind mit V. 7 abge-
than. Ich habe an die Harpyien gedacht, sie heissen des öfteren
κύνες — so Ap. Rhod. Argon. II, 289 μέγαλοιο Διὸς κύνας —
und erscheinen gewöhnlich zu zweien (s. Roscher I, 1843 und
das dort abgebildete sf. Vasenbild): ihre Gier nach Speise und
Trank der Menschen ist ja aus der Phineussage bekannt. In
dem vorausgehenden ετωι erkennen wir dann einen weiteren Dual
mit fälschlich zugeschriebenem Iota — ein Irrthum, der sich auf
attischen Inschriften häufiger findet (Meisterhans S. 53, 13) —
es ist der Rest eines Adjectivums, das die beiden Hunde näher
charakterisierte. Man erwartet eine Composition mit πετ- 'die
geflügelten Hunde', aber eine solche lässt sich nicht belegen;
das einzige Adjectivum, das H. als für das Metrum passendes
fand, ist δακετώ, 'die gefräßigen'. Am Anfange der Lücke hat
dann noch der Rest des Dat. plur. von πόμα gestanden; der Im-
perativ gilt den Zauberworten, die das Ende des Verses bilden.
So ergiebt sich uns V. 9: ἀρκο(ῦ) μὲμ πόμα[ειν δακ]ετώ<ι> κύνε
'Ασκι κατ ασκι.

V. 10—12 ΚΑΤΑΣΚΙΑΑΣΙΑΝΕΝΔΑΣΙΑΝΕΝΑΜΟΛΓΩΙΛΙΞ-
ΑΙΓΑΒΙΑΙΕΚΚΗΠΟΕΛΑΥΝΕΤΕ . . ΟΝΟΜΑΤΕΤΡΑΓ
|| ΣΟΙΔΟΝΟΜΑΤΡΕΞΑΝΕΜΩΙΔΙΟΣΑΚΤΗ. Aus der Mitte hebt
sich ein Hexameter glatt heraus: αἶγα βίαι ἐκ κήπο(υ) ἐλαύνετε·
[τὸ] ὄνομα (l. τοῦνομα) Τετραγ; der Schluss mit γ ist auch bei
einem Zauberwort befremdlich, besonders da wir aus Z. 15 sehen,
dass seine eigentliche Form Τετραξ ist. Vielleicht liegt hier
ein leichtes Verlesen vor. Im Vorhergehenden erkennt man den
Schluss eines weiteren Verses: δασιαν ἐν ἀμολγῶι, das erste
Wort scheint ein Adj. zu αἶγα zu sein, und dann ist jedenfalls
(λ)ασιαν zu schreiben. Nun bleibt zwischen ἀμολγῶι und αἶγα
noch das Zauberwort λιξ übrig, das metrisch an dieser Stelle
unmöglich ist; da es der Abschreiber aber doch irgendwo in
seiner Vorlage gelesen haben muss, so liegt die Vermuthung nahe,
dass es an den Anfang des Hexameters gehört, an dessen Ende
es jetzt steht. Dieser Anfang ist völlig in Unordnung gerathen,

und zwar zunächst durch die Dittographie $\alpha\alpha\iota\alpha\epsilon\nu\ \delta\alpha\iota\alpha\epsilon\nu$, eine Doppelschreibung, die, wie das Metrum lehrt, eine andere ursprüngliche Lesung verdrängt hat. Fragen wir nun, was wohl eigentlich dagestanden haben mag, so ist daran zu erinnern, dass wir uns in einer Aufzählung der Ephesia grammata befinden, die nach Hesych s. v. lauteten $\acute{\alpha}\kappa\iota\ \kappa\alpha\tau\alpha\kappa\iota\ \lambda\iota\tilde{\xi}\ \tau\epsilon\tau\rho\alpha\tilde{\xi}\ \delta\alpha\mu\nu\alpha\mu\epsilon\nu\epsilon\upsilon\varsigma\ \alpha\iota\iota\alpha$ (so Clem. Alex. Strom. V 242; Hes. giebt $\alpha\iota\iota\omicron\nu$). Alle Worte kehren auf unserer Tafel wieder, nur $\alpha\iota\iota\alpha$ vermissen wir: es einzusetzen werden wir um so eher geneigt sein, als es in den Vers passt, und zu der Verschreibung mit $\alpha\alpha\iota\alpha\epsilon\nu$ leicht den Anstoss geben konnte. Fügen wir noch hinzu, dass zu Beginn des Verses die Wiederholung auch des $\alpha\kappa\iota$ durch das Metrum gefordert wird, so ist dieser Hexameter wiederhergestellt; dass $\alpha\kappa\iota\ \kappa\alpha\tau\alpha\kappa\iota$ einmal $_ \cup \cup _ _$ gemessen wird, befremdet bei Zauberworten nicht. Zu füllen bleibt nun noch die Lücke zu Beginn von V. 12; es fehlte dem Metrum ein vollständiger Fuss und die Hebung des zweiten. Die Anhaltspunkte, die wir für die Ergänzung haben, sind folgende: das $\kappa\omicron\iota\ \delta' \omicron\upsilon\tilde{\nu}\omicron\mu\alpha$ beweist, dass im Vorhergehenden von dem Namen einer anderen Zauberkraft die Rede war, hier steht ja auch noch $\tau\omicron\upsilon\tilde{\nu}\omicron\mu\alpha\ \tau\epsilon\tau\rho\alpha\tilde{\xi}$, und es fehlt nur das Pron. pers., das dem $\kappa\omicron\iota$ entspricht, es muss das Pron. der zweiten Pers. Plur. gewesen sein, da $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\upsilon\tilde{\nu}\epsilon\tau\epsilon$ vorangeht. So bleiben uns nur zwei Möglichkeiten, $\acute{\upsilon}\mu\acute{\iota}\nu\ \mu\acute{\epsilon}\nu$ oder $\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$: ich ziehe das letztere vor, da der Vers dann leichter abläuft, und das $\mu\acute{\epsilon}\nu$ im anderen Falle zu stark nachhinkt. So würde sich als Resultat dieser Erwägungen für V. 10—12 die Form ergeben:

($\acute{\alpha}\kappa\iota$) $\kappa\alpha\tau\alpha\kappa\iota$ ($\alpha\iota\iota\alpha\ \lambda\iota\tilde{\xi}$) · (λ) $\alpha\iota\iota\alpha\tilde{\nu}$ $\acute{\epsilon}\nu\ \acute{\alpha}\mu\omicron\lambda\gamma\acute{\omega}\iota$ ($\lambda\iota\tilde{\xi}$)
 $\alpha\iota\tilde{\gamma}\alpha\ \beta\acute{\iota}\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\kappa\ \kappa\acute{\eta}\rho\omicron\upsilon$ (υ) $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\upsilon\tilde{\nu}\epsilon\tau\epsilon$ · [$\tau\acute{\omicron}$] \omicron ($\tilde{\upsilon}$) $\nu\omicron\mu\alpha\ \tau\epsilon\tau\rho\alpha\tilde{\xi}$
 $[\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\nu]$ · $\kappa\omicron\iota\ \delta' \omicron$ ($\tilde{\upsilon}$) $\nu\omicron\mu\alpha\ \tau\rho\epsilon\tilde{\xi}$, $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\mu\omega\iota\ \Delta\iota\omicron\varsigma\ \acute{\alpha}\kappa\tau\acute{\eta}$.

Nach der Nennung der Zauberworte geschieht einer weiteren Macht Erwähnung, die diesen Ephesia grammata inne wohnt: 'ihr treibt die zottige Ziege zur Melkzeit mit Gewalt aus dem Garten'. Das kann man nach zwei Seiten auffassen, entweder indem man $\acute{\epsilon}\kappa\ \kappa\acute{\eta}\rho\omicron\upsilon$ oder indem man $\acute{\epsilon}\nu\ \acute{\alpha}\mu\omicron\lambda\gamma\acute{\omega}\iota$ betont: im ersteren Falle sind die Zauberworte ein Schutzmittel, das den Garten vor Verwüstung durch die Ziegen schützt; dann ist aber $\acute{\epsilon}\nu\ \acute{\alpha}\mu\omicron\lambda\gamma\acute{\omega}\iota$ bedeutungslos und nur ein Flickwort, das den Vers füllt; oder der Nachdruck liegt auf $\acute{\epsilon}\nu\ \acute{\alpha}\mu\omicron\lambda\gamma\acute{\omega}\iota$, zur Melkzeit, und dann ist $\kappa\acute{\eta}\rho\omicron\varsigma$ allgemeiner als Weideplatz zu fassen. Mir ist die letztere Deutung die wahrscheinlichere: der Landmann, der die Zauberworte kennt, ist der Mühe überhoben, zur Melkzeit seine Ziegen

einzeln einzufangen. Sie kommen von selbst zum Gemolkenwerden, der Macht des Bannspruches gehorchend. Dann fasst der Zauber- sang die ephesischen Worte noch einmal zusammen: 'Ihr habt den Namen Tetrax'; vielleicht ist hier der etymologische Zusammen- hang mit τέσσαρα noch gefühlt worden, da ja der Formeln ge- rade vier sind. Zugegeben wird nun noch die Erklärung eines weiteren Geheimnamens, Τρεξ der Wind, offenbar von τρέχω: das erinnert an die Deutungen Κατακκι gleich φῶς, λιξ gleich γῆ, δαμναμενεὺς gleich ἥλιος, wie sie z. B. bei Hesych stehen. ἀκτῆ möchte ich in der seltneren Bedeutung 'Gabe' fassen (Gött- ling zu Hes. sc. 290), und übersetzen: 'du aber, o Wind, hast den Namen Τρεξ, eine Gabe des Zeus'. Mit dieser Belehrung hat dann die Tafel den Uebergang zum folgenden gefunden.

V. 13. 14. ΟΛΒΙΟΣΩΙΚΤΑΔΕΣ. ΑΕΔΑΘΗΚΑΤΑΔΜΑΞΙΤ- ΟΝΩΚΟΙΦΡΕΣΙΛΛΥΤΟΣ . . . || ΕΧΗΜΑΚΑΡΩΝΜΑΚΑΡΩΝΚΑΤ- ΑΜΑΞΙΤΟΝΑΥΔΑΝ. Den ersten Vers hat H. wiederhergestellt: ὄλβιος, ὦι κ(α)τάδεσ[μ]α ἐδαθῆι κατ' ἀμαξιτὸν ὦκο(ν). — κατὰ- δεσμα: von δεσμὸς ist wiederholt bezeugt der metaplastische Plur. δεσμὰ (z. B. Plat. Euthyphr. p. 9 a), und ebenso hat man auch ge- bildet, κατάδεσμος, κατάδεσμα, denn nur so erklärt sich das in An- lehnung an den Plur. von τὸ δέσμα weitergebildete καταδέσματα der Pap. mag. CXXI V. 307. — ἐδαθῆι stellt H. als Aor. Pass. zu δαίομαι, erteile; der gewöhnliche Aor. ἐδάσθην ist Analogiebil- dung nach ἐμνήσθην u. a., s. v. Wilamowitz Herm. XXXIV 611. Beachtenswerth ist die Uebernahme des Augments in den Neben- modus (Meisterhans S. 138 d). — ὦκο(ν) nach H. contrahiert aus ᾠκον wie ὦδῆ aus ᾠοιδῆ; an Beispielen für α privativum, das mit folgendem Vocal contrahiert wird, fehlt es auch nicht, ἀχῆν aus ἀεχῆν u. a., s. auch V. 7 ἄτε aus ἄατε; die ἀμαξιτὸς ᾠκος wäre dann gleich der μακάρων ἀμαξιτὸς V. 14, die Häuser- und menschenleere Strasse, auf der die Gespenster ihr Wesen treiben. So bestechend diese Vermuthung ist, so kann ich mich ihr doch nicht ganz anschliessen: die Contraction ᾠκον in ὦκον scheint mir zu hart zu sein, da sie das etymologische Bild völlig zerstört; ausser- dem fehlt sonst nie auf dieser Tafel das doch nothwendige ἰ προ- γεγραμμένον. Allerdings weiss ich eine befriedigende Erklärung selbst nicht zu geben, doch möchte ich vorschlagen, bis etwas bes- seres gefunden ist, (ἦ)κοι zu schreiben, und nach ἐδαθῆι ein Kolon zu setzen: 'selig der Mann, dem die Kenntniss der Zauberformeln zu Theil wurde: ruhig mag er den Weg entlang kommen, auf dem die Geister hausen'. V. 14 enthält das Gegenteil: 'die Sinne

werden dem Manne verwirrt, der auf dem Gespensterweg die Stimme anhält', d. h. die richtigen Beschwörungsformeln nicht auszusprechen weiss. — φρεσίλυτος, 'dessen Sinne gelöst sind; das Gegentheil des Φρασιηρίδης, den Fick-Bechtel S. 282 anführt unter Hinzuziehung von Od. X 553 φρεῖν ἦεν ἀρηρώς: diese Beispiele erklären uns, wie der Dat. φρεσι- als Element der Composition dienen kann. Geschrieben ist das Wort in der Orthographie, die ihm eigentlich zukommt; das Metrum verlangt φρεσίλυτος'. H. — Hinter diesem Worte ist offenbar (δ' ὄς) zu ergänzen, um den Parallelismus mit V. 13 herzustellen. — κατ' ἀμαξιτόν: da auch sonst sich Dorismen finden, ist wohl hier die nicht aspirirte dorische Form des Wortes zu wählen. μακάρων muss einmal als Dittographie gestrichen werden. — αὐδάν ἔχειν heisst die Stimme anhalten', s. Il. IV 430 ἔχοντ' ἐν κτήθεσιν αὐδήν. Il. XIX, 418 Ἐρινύες ἔχεθον αὐδήν. So lauten die beiden Verse:

ὄλβιος, ὦι κ(α)τάδεσ[μ]α ἔδαθηι· κατὰ (ἀ)μαξιτόν (ἦ)κοι·
φρεσ(ς)ίλ(λ)υτος [δ' ὄς] ἔχηι μακάρων <μακάρων> κατ'
ἀμαξιτόν αὐδάν.

Die κατάδεσμα, die Bindemittel, werden im Zauber nicht nur gegen die Menschen angewendet, denen man zu schaden sucht sondern auch gegen die Götter, die man zwingen will, dem Zauberer zu gehorchen (Rohde, Psyche S. 379). Hier sind es die Formeln, deren Anwendung vor dem Ueberfall schädlicher Geister, wie sie auf den Strassen hausen, schützt. Die ἀμαξιτός ist die breite Fahrstrasse, die in der Nähe der Städte mit Grabdenkmälern besetzt ist; um diese Gräber aber irren die Geister der Verstorbenen umher. Dies sind die μάκαρες, oder, wie sie sonst wohl heissen, μακαρίται (Rohde Psyche 283¹), dem Wesen nach identisch mit den ἥρωες, wie sie Aristoph. Av. 1490 schildert. Sie neigen sehr dazu, den Vorübergehenden zu schädigen, deshalb thut man gut, ihre Aufmerksamkeit nicht zu erregen (Psyche S. 223) so entsteht der Brauch τὰ ἥρωα παριόντας σιωπᾶν. Aber selbst durch diese Vorsicht war man noch nicht ganz geschützt vor den Tücken der Seligen: sie zeigten sich dem Vorübergehenden und machten ihn, wie dies Eigenheit der Göttererscheinungen ist, wahnsinnig. Daher ist, wie diese Tafel besagt, der selig zu preisen, der die zwingenden Zauberformeln kennt: er kann ruhig seines Weges ziehen; wer sie aber nicht kennt, und sich nur durch Schweigen vor den μάκαρες zu schützen sucht, muss gewärtig sein, dass sie ihm durch ihre Erscheinung den Sinn verwirren.

V. 15—17 bieten der Lesung keine Schwierigkeiten.

Τραῒ τετραῒ τετραγος.

Δαμναμενεῦ, δάμασον δὲ κακῶς ἀέκοντας ἀνάγκαι.
ὅς κέ με κίνηται, καὶ οἱ κακὰ κολλοβάλοις.

Zuerst wieder einige Zauberworte, die wohl nie einen vollständigen Hexameter gebildet haben; wenigstens lässt er sich heute daraus nicht mehr herstellen. Sodann eine Anrufung des Dämons Δαμναμενεύς, dessen Name ebenso wohl als der eines idäischen Daktylen wie als ἐφέσιον γράμμα bekannt ist, und der im Zauber eine grosse Rolle spielt. Hier ist er, seinem Etymon entsprechend, als 'Zwinger' gedacht; der Vers hat keine nähere Beziehung weder zum Vorhergehenden, noch zum Folgenden, und es macht ganz den Eindruck, als ob ein ursprünglich selbstständiger Zauber-spruch hier in den Zusammenhang ähnlicher Gedanken hineingepresst sei. Mit V. 17 beginnt ein neuer Zusammenhang: das Amulet wendet sich gegen diejenigen, die dem Träger etwa zu schaden gedenken, doch wird diese Gedankenreihe nach κολλοβάλοις unterbrochen durch ein eingelegtes Zauberrecept, das den Schluss des Satzes verdrängt hat. So wissen wir nicht, wovon κολλοβάλοις abhängig ist, und da wir ferner nicht wissen, was es bedeutet, so haben wir kein Recht, daran zu ändern. Es wird ein Dativ des Mittels gewesen sein, es kann das Verbum κολλάω = καταδέω darin liegen. In der Bildung erinnert es an κύβαλα, in der Lautfolge an die Κόβαλοι (Roscher Myth. Lex. II, 1264) und den Κόλλαβος (Ritschl op. III, 317). Oder sollte man ein Futurum κολλοβαλοῦσι anzusetzen haben, zu dem die folgenden Nominative Subject wären?

V. 18. 19. Ἱερακόπτ[ερον] πελειόπετον χιμαίρας ἀμίκαντον λεώ-
κερας

λ[έ]οντος ὄνου λεοδράκοντος γλώσκα γένειο[v].

Das erste Wort könnte auch Ἱερακόπτ[ερυξ] sein. Diese Zeilen haben gleichfalls daktylischen Rhythmus, namentlich gegen Ende δράκοντος γλώσκα γένειον, und stellen vielleicht ein Excerpt aus weiteren Hexametern dar, die der Verfertiger der Tafel nicht vollständig brachte, weil es ihm an Raum mangelte. Jedenfalls wäre es vergebene Mühe, das gesprengte Metrum wieder herzustellen, und man giebt die Zeilen besser als Prosa. Die fabelhaften Dinge, die hier als Bestandtheile des Receptes genannt werden, wird der Eingeweihte durch allerhand unschädliche Ingredienzien ersetzt haben, s. Wessely, Neue Zauberpapyri S. 15, Berthelot, Aleh. grecs I p. 2. Es sind hier, um den Eindruck des Zaubers zu stärken, allerhand ungewöhnliche Wortbildungen vorge-

nommen, dahin gehören ἱερακόπτερον und πελειόπετον, Habichtsfittich, Taubenflügel. Für ἀμίαντον kenne ich kein Analogon; am nächsten steht ihm ἀμίαντον, cf. Pap. Par. 289. 874. Aber das Wort ist kaum in Ordnung; da es bei χιμαίρα steht, denkt man sofort an die Homerstelle II. XVI 328 Ἄμιωδάρον, ὃς ῥά Χίμαιραν θρέψεν ἀμαιμακέτην — dieser Eigennamen wird wohl hier verdorben sein. Zu den formelhaften Zuthaten gehört auch die wiederholte Vorsatzsilbe λειο-: sie müsste als λειο- 'glatt' aufzufassen sein, was seiner Natur nach nur mit Adj. componirt werden kann. Lassen wir sie als magischen Zusatz unbeachtet, so bleiben als weitere Elemente des Rezepts noch das Horn der Chimaira, Löwenklaue, Drachenzunge, Drachenbart: welches die Zauberkräft der so zusammengesetzten Masse war, erfahren wir nicht.

V. 20. 21. ΟΜΕΚΑΤΑΧΡΙΣ . . | ΔΗΛΗΣΕΤΟΙΟΥΤΕΕΠΗ-
ΝΙΚΤΩΙΟΥΤΕΠΑΤΩΙΟΥΤΕΠΑΤΩΓΗΙΣΙΝΤΟΡΑΠΙΑΝΤΩΝΑ
Der Anfang ist klar ο(ὐ) με κατάχρισ[τον] δηλήσετ' 'wessen Zaubersalbe mich beschädigt': hier geht das φυλακτήριον in dem oben unterbrochenen Text weiter, es will seinen Träger vor Beschädigung durch den Zauber böser Menschen hüten, und leistet so einem Privatmanne denselben Dienst wie die bekannten *dirac Teiorum* (Roehl Imag. p. 50 No. 10) dem ganzen Staate: ὅστις φάρμακα δηλητήρια ποιοῖ ἐπὶ Τηϊοισιν τὸ ξυνὸν ἢ ἐπ' ἰδιώτη, κείνον ἀπόλλυθαι καὶ αὐτὸν καὶ γένος τὸ κείνου. Auch hier folgt auf das versuchte Zauberattentat der Fluch. Die Wiederherstellung des Schlusses ist alleiniges Verdienst von H., der zu Vers 20. 21 bemerkt: 'In dem Relativsatz erwarten wir einen Konjunktiv oder ein Futurum; also kann in δηλήσετοι nur der Ind. Fut. δηλήσετ' enthalten sein. Der folgende Dat. οἱ (ihm, mit kret. Psilose) leitet den Nachsatz ein. In ἐπηνικωι ist, wie das Metrum lehrt, das η verlesen oder verschrieben. Palaeographisch am nächsten liegt es, sich ein in der Spitze nicht geschlossenes Α als Ursache der Korruptel zu denken: das führt uns auf ἐπ' ἀνίκτωι. Diese Vermuthung wird durch den Sinn bestätigt; zu dem korrespondirenden οὔτε πάτωι 'auf betretenem Pfade' erwarten wir ein Wort von entgegengesetzter Bedeutung 'an unzugänglichem Orte'. Zwar ist ἀνικτος nicht direkt bezeugt, wohl aber wird Hymn. hom. in Merc. V. 346 ἄικτος von einem unzugänglichem Orte gesagt, und dazu verhält sich ἀνικτος wie etwa ἀνυδρος zu ἄυδρος (andere Beispiele s. Lobeck, Phrynichos S. 729). — Vom letzten Verse ist Anfang und Schluss

klar: οὔτε πάτωι . . Γῆι κίντορα πάντων. Da nun hier dieselbe Person, der Schädiger, zuerst im Dat. οἷ und dann im Acc. κίντορα begegnet, so haben wir zwei Sätze vor uns; das Verbum des zweiten Satzes steht, eine leichte Verlesung (T für Γ) abgesehen, vollständig da: ἐπάγω — das Amulet führt der Ge, der chthonischen Göttin, den Frevler in die Arme. Dagegen fehlt in der ersten Vershälfte syntaktisch Subjekt und Prädikat, metrisch ein Anapäst oder ein Spondeus. Der Sinn muss etwa sein 'ihm soll weder auf begangnem noch auf unbegangnem Weg eine Freistatt, eine Zuflucht sich bieten'. Das kann natürlich nicht in dem noch übrigen ΟΥΤ stecken; wohl aber glaube ich in ihm noch den Stamm des Nomens, das hier gestanden hat, zu entdecken, ΦΥΓ. Eine ganz sichere Ergänzung wird man nicht bieten können, φυγή geht metrisch nicht, φύσις nicht wegen des ζ. Vielleicht darf man an das bisher nur im Kompositum κρησφύγετον belegte φυγετή denken, zumal da so die Entstehung der Aulassung klar wird: der Schreiber ist in φυγ(ετή)· ἐπάγω vom ersten ε auf das zweite überggesprungen. Zur Form vgl. μελέτη γενετή ἀρετή u. a., L. Meyer, Vgl. Gramm. II 94.' — Hinter πάντων können nur noch wenige Buchstaben gestanden haben; jedenfalls nichts mehr, was zu dem metrischen Texte gehört. Vielleicht ist auch das einzelne A, das Ziebarth noch giebt, nur eine zufällige Zerkratzung des Bleies; für unsere Textgestaltung kommt es nicht in Betracht. Nach dieser schliesst das Zauberlied mit den Versen

ο(ὄ) με κατάχρισ[τον] δηλήσει', οἷ οὔτε ἐπ' (ἀ)νίκτωι
οὔτε πάτωι (φυγετή)· ἐπά(γ)ω Γῆι κίντορα πάντων <α>.

Der Fluch, der in den letzten Worten liegt, erklärt uns nun auch, warum Blei als Material zu diesem Amulet verwendet wurde. Ein Amulet, ein φυλακτήριον: damit ist der Charakter dieser Tafel am besten bezeichnet; das kleine, zusammengerollte Format lässt darauf schliessen, dass es bestimmt war, getragen zu werden. Der Text macht den Eindruck, als ob er aus älteren Zauberliedern zusammengestellt sei (s. V. 16); uns ist er darum werthvoll, weil er uns die religiösen Anschauungen, die er andeutet, wenigstens für seine Zeit, das vierte Jahrhundert, bestätigt. Ausgeübt wird die Magie noch in der einfachsten Form, mit Hülfe der alten Ἐφέσια γράμματα, die von den späteren βάρβαρα ὄνοματα wie Μακελλι μακελλω streng zu scheiden sind; vielleicht erlaubt es ein anderer Zusammenhang, der Geschichte dieser Worte, die wohl eher mit ἐφίημι als mit der Stadt Ἐφεσος

zusammenhängt, nachzugehen. Auch würde es zu weit führen, hier alle Monumenta ähnlichen Inhaltes zusammenzustellen; nur, um die Lebenszähigkeit derartiger Bräuche darzuthun, will ich auf ein christliches Amulet hinweisen, das gerade tausend Jahre jünger ist, und mit den Worten beginnt φεύγ' ἀπ' ἐμῆς κραδίης, δολομήχανε, φεύγε τάχιστα (Kaibel epigr. 1140).

Um aber dem Leser nach der ausführlichen Einzelbehandlung eine Uebersicht auch über das ganze Gedicht zu geben, lasse ich zum Schluss eine Transskription ohne Haken und Klammern folgen, die die ursprüngliche Gestalt der Vorlage, wie sie nach unserer Anschauung gewesen ist, veranschaulichen soll:

- Αἰθαλίαν ἀνὰ γᾶν ναιόντα δόμονδε κελεύω
 φευγέμεν ἡμετέρων οἴκων ἄπο βάσκανα φύλα.
 Ζῆνά τ' ἀλεξίκακον καὶ Ἑρακλέα πολίλορθον,
 Ἰατρὸν καλέω καὶ Νίκην καὶ Ἀπόλλωνα.
 5 Ἄϊετ' ὦδ' ἔλκει Τετραγος πυξυταιγαλις.
 Ἐπαφος Ἐπαφος Ἐπαφος φεύγ', ἅμα φεύγε λύκαινα,
 φεύγε, κύων, ἅμα σύ, καὶ Πρόκλοπος, αἶτε σύνοικος·
 μαινόμενοι δρᾶντων πρὸς δύματα αὐτοῦ ἕκαστος.
 Ἄρκου μὲμ πόμασιν δακετῷ κύνε Ἄσκι κατασκι
 10 ἄσκι κατασκι αἰσία λιξ' λασίαν ἐν ἀμολωῖ
 αἶγα βίαι ἐκ κήπου ἐλαύνετε· τοῦνομα Τετραγ
 ὑμέτερον· σοὶ δ' οὔνομα Τρεξ, ἀνέμωι Διὸς ἀκτῆ.
 Ὀλβιος, ὦι κατάδεσμα ἔδαθη· κατ' ἀμαξιτὸν ἦκοι·
 φρεσσίλυτος δ' ὅς ἔχη μακάρων κατ' ἀμαξιτὸν αὐδάν.
 15 Τραξ τετραξ τετραγος.
 Δαμναμενεῦ, δάμασον δὲ κακῶς ἀέκοντας ἀνάγκαι·
 ὅς κέ με σίνηται, καὶ οἱ κακὰ κολλοβάλοισι . . .
 ἱερακόπτερον πελειόπετον χιμαίρας ἀμίσαντον λεώκερας
 λέοντος ὄνουξ λεοδράκοντος γλώσα γένειον.
 20 οὐ με κατάχριστον δηλήσεται, οἳ οὔτε ἐπ' ἀνίκτωι
 οὔτε πάτωι φυγетή· ἐπάγω Γῆι σίντορα πάντων.

Ausser von Ziebarth ist in den letzten Jahren noch von verschiedenen Seiten Neues auf dem Gebiete der Bleitafeln veröffentlicht worden, und auch dies hoffe ich bald an derselben Stelle in ähnlicher Weise besprechen zu können, namentlich die hochinteressanten, soeben von Pater Molinier in den *Mémoires de la société nationale des antiquaires de France* V. LVIII edierten *Agitatorum dirae* aus Carthago.